

Crimson CS 610C und CS 620D

Preise: 1750 und 1750 Mark

von Cai Brockmann, Fotos: Rolf Winter

*Let the good times roll?
Buy british? Something
small and pretty?
Scheinbare Widersprü-
che entknotet dieses
Crimson-Duo im Hand-
umdrehen. Allerdings
haben sich die engli-
schen Verstärker ein paar
Schrulligkeiten bewahrt.
Echte Musikfreunde kön-
nen darüber nur milde
lächeln – bekommen sie
doch eine Klangqualität,
die manchen Boliden im
Boden versinken lässt!*



Den Spruch „Ach, wie niedlich!“ haben wir ja schon lange nicht mehr gehört. Doch hier ist er endlich wieder, und er gilt einem unscheinbaren Duo: Vorverstärker CS 610C und Stereo-Endstufe CS 620D von Crimson. Die sind nämlich really pretty indeed, obwohl nicht wirklich hübsch. Sie sind klein. Sie sind leicht. Und sie eignen sich hervorragend zum Verstecken – was man natürlich nicht machen sollte, wie wir noch sehen werden.

Brian Powell, studierter Elektrotechniker, Crimson-Gründer und -Mastermind, benannte seine Firma tatsächlich nach den Kult-Kopfkern King Crimson („to bring out the open and dynamic range on their recordings“) und brachte seine ersten „kompletten“ Amps vor 22 Jahren auf den Markt. Powell hatte zu diesem Zeitpunkt bereits ein paar Jahre Erfahrungen mit elektronischen Modulen gesammelt, und zwar nicht nur für Audio-Verstärker, die er bis dahin als Bausätze anbot, sondern auch in der industriellen Nuklear- und Medizintechnik. Was durchaus einen gewissen Einblick in puncto Zuverlässigkeit, Stringenz und Ernsthaftigkeit des Unternehmens gibt. Und im Ansatz die optische Präsenz von Crimson erklärt: nüchtern und platzsparend, ein „no-nonsense design“, vielleicht etwas skurril, aber sympathisch. Full size components? Ein Fall für Konformisten und Vollsortimenter, also nichts für Crimson. Crimson war und ist Spezialist und baut ausschließlich Verstärker, ungewöhnliche selbstverständlich, und nur wenige Modelle. Derzeit lieferbar sind exakt ein Vorverstärker sowie drei Endstufen, aufgeteilt in eine Stereo- und zwei Mono-Versionen, die optisch alle identisch scheinen, sich aber in Kraft, Kontrolle und Durchzug deutlich genug voneinander unterscheiden.

Immerhin wird jede Endstufe mit zwei unterschiedlichen Lautsprecheranschlüssen angeboten: mit Vier-Millimeter-Buchsen oder – aufgepasst, Feuerwehr-

schlauch-Fans – mit geradezu ketzerischen zwei Millimetern Durchmesser! Da wir mit den winzigen Crimsons ohnehin gerade dabei sind, gewohnte Größenverhältnisse über den audiophilen Haufen zu werfen, lassen wir die Magermix-Version kommen und schließen daran die ebenso guten wie schlank gebauten DNM-Kabel an. Siehe da, es passt perfekt!

Warum das Kabel nicht nur rein technisch mit den Crimsons harmoniert, offenbart ein Blick in das aufgeräumte Innenleben der schlanken Aluminiumriegel. Die Amps sind nämlich auch dort mit DNM-Solidcores ausgestattet und per Handarbeit auf konsequente Sternpunktterdung getrimmt. Daneben sind aber noch einige andere Ähnlichkeiten zu den famos klingenden Kreationen von Denis Neal Morecroft (*image hifi* 1/2000) erkennbar, werden von Brian Powell jedoch – mit Blick aufs Budget – nicht so unbeugsam-kompromisslos interpretiert. Crimson setzt beispielsweise auch auf die guten, teuren Slitfoil-Kondensatoren von DNM und verwendet einen verriegelbaren, metallminimierten DIN-Anschluss für den Tonabnehmer des Plattenspielers.

Überhaupt Plattenspieler: Bei meiner ersten Begegnung mit dem 610 vor ein paar Jahren spielte der Pre-Amp als Pre-Pre-Amp in einer verdammt kostspieligen Anlage. Um so größer war mein Erstaunen, als sich der vermeintliche Phono-Entzerrer als vollwertiger, keineswegs spartanisch ausgestatteter Vorverstärker entpuppte, zudem mit bescheidenem Preis und noch bescheidenerem Protzfaktor ausgestattet. Neben dem „disc“ genannten Phono-Eingang, der übrigens mit Kuss-hand auch „leise“ Moving Coils bedient, nimmt der 610 vier Hochpegelquellen mit vergoldeten Cinchbuchsen unter seine Fittiche, eine Monitorschleife für ein Aufnahmegerät inklusive.

Eine dreipolige DIN-Buchse ist für das externe Steckernetzteil reserviert, dessen

elektrische Phase praktischerweise gekennzeichnet ist. In Betrieb genommen wird der 610 mit einem Drehschalter, der auch für Quellenwahl und Hinterbandkontrolle zuständig ist. Beim Schalten stellt sich spontan ein vertrautes Gefühl ein: Hier ist ein Schalter ein Schalter und keine labberige Taste – eindeutige Schaltpunkte und anständige Mechanik sind was Feines. Und eine Fernbedienung, die diesen direkten Zugang zum Gerät verwässern könnte, sucht man beim Crimson-Vorverstärker auch vergebens. Kurzum, ein grundsätzlich stabiler Eindruck ist da, trotz des leichtfüßigen Kampfgewichts. Einzig der Balance-Regler rangiert ein bisschen außerhalb des Geradeaus-Prinzips. Immerhin liegt er außerhalb des Signalwegs und greift nur äußerst dezent in die Pegelverteilung ein. Ich jedenfalls brauche ihn nicht, werde ihn in seiner Mittelstellung einfach vergessen und mich stattdessen am größeren und wichtigeren Volume-Regler verlustieren.

In der Haptik weniger vergnüglich präsentiert sich die Stereo-Endstufe CS 620D. Auf der Rückseite ist zwar ein schlichtes, gut zugängliches Buchsenfeld arrangiert: für Netzkabel, Cinch-Verbindungen zum Vorverstärker und Zwei-Millimeter-Superspezialextravagantlautsprecherkabelstecker (der Vertrieb hat netterweise goldene Adapter für dickere Strippen beigelegt). Doch die Vorderseite ist tricky, nämlich ein einziger Kühlkörper, dessen vertikale Rippen die schlanke Silhouette der Endstufe noch betonen. Und links oben im Rippchen-Ensemble wohnt der On/Off-Drehschalter, tief drin im kühlenden Körper leuchtet eine grüne LED..

Es gibt genau vier Gründe, diese LED zum Leuchten und möglichst nicht wieder zum Erlöschen zu bringen. Erstens: Der Netzschalter ist fummelig, weil der Knopf nicht weit genug herausragt und die Metallrippchen drumherum auch nicht gera-

de luxuriös abgerundet sind; Menschen mit einigermaßen stabilen Fingern, beispielsweise Bass spielende *image hifi*-Autoren, können sich mitunter unschöne Kratzspuren auf den Fingernägeln holen. Zweitens: Eine Transistor-Endstufe sollte aus klanglichen Gründen sowieso ununterbrochen am Netz bleiben, wenn sie nicht gerade als Class-A-Stromfressermonster die Heizung ersetzt; die 620D ist im Leerlauf ein Sparbrötchen und bleibt kühl wie die Nase von Snoopy. Drittens: Die 620D kann im strengsten Dauerlauf trotzdem heiß wie Hottel werden und schaltet im Extremfall von ganz alleine ab; die Entscheidung darüber obliegt praktischerweise einer cleveren Schutzschaltung und erspart Fummeleien in der Hitze des Gefechts. Viertens: Die Endstufe produziert beim Ein- und Ausschalten einen mächtigen „Wumms“, der selbst beim – in diesem Punkt hartgesottenen – Autor auf Unverständnis stößt; ein unschönes Detail, das ich zwar schon bei anderen, übrigens meist britischen Produkten bemerkt, aber nie schätzen gelernt habe. Selbst Crimson-Chef Brian Powell findet den Wumms „annoying“ und denkt über eine zeitverzögerte Durchschaltung der verursachenden Invertierungsboards nach... Bis zur eventuellen Realisierung dieser Idee ist Dauerbetrieb der 620D unbedingt Pflicht!

Die Verstärker sind ansonsten völlig unproblematisch. Die technischen Daten beider Komponenten bewegen sich jenseits jeder Kritik, der Phonoabteilung der Vorstufe ist, wie bereits angedeutet, vorbildlich störgeräuscharm – und die klangliche Potenz der Endstufe nichts weniger als verblüffend! Brian Powell bleibt seiner seit 1977 per Copyright geschützten Crimson-Schaltung treu, weil sie immer noch einfach, einfach gut und vor allem klangstark ist. Besonderes Merkmal der schlichten Schaltung, die auch ohne Sicherung volle Sicherheit bietet, ist eine laststabile, schnelle Leistungsentfaltung ohne Rauigkeit und

mit enormer musikalischer Kompetenz. Leider ist das immer noch keine Selbstverständlichkeit in der High Fidelity. Mal ehrlich: Verstärker mit wirklich schlechtem Datenblatt sind heutzutage ja wirklich selten, Verstärker mit zweifelhaftem Klang allerdings nicht – ausdrücklich eingeschlossen sind gewisse Konstruktionen, deren technokratische, musikalisch aber völlig unterbelichteten Entwickler sich besonders weit aus dem Fenster lehnen – leider aus dem falschen.

Das Ziel muss doch lauten, mit einem ausgeprägten Gespür für die jeweiligen musikalischen Zusammenhänge jegliche Art von Musik zu vermitteln. (Der Crimson-Prospekt nennt übrigens neben Klassik, Jazz und Rock'n'Roll auch House und Trash-Metal...) Da kann, nein muss geschickt eingesetzte Technik hilfreich sein. Und reichlich Handarbeit sowie gute Bauteile sind sicherlich ganz nett für den Anfang, letztlich aber noch lange nicht alles. Beweis: eine reiche Auswahl teuerst bestückter, sensatiofabulöser, nonplusultra-selektierter Hingucker-Amps, die trotz beeindruckendem Preisschild indifferent im klanglichen Dauerwurst-Nirwana herumdümpeln und an den Chassis der Lautsprecher und den Nerven der Zuhörer zerren.

Crimson hat alles richtig gemacht: Die musikalisch mitreißenden, inspirierenden, bedingungslos spielfreudigen Kleinode tragen auf sympathische Art alles, was Musik heißt, ins Haus. Der Klangeindruck der kleinen Spaßmacher ist alles andere, nur nicht verwurstet. Beeindruckende Klarheit ohne jede Schärfe, deutlicher Ausdruck in allen Lagen, atmosphärische Nuancen und ein enormer Drive werden völlig selbstverständlich und frei von Effekthascherei vermittelt. Die Crimson geben den entscheidenden Kick zum stundenlangen Weiterhören, zum Plattenentdecken, Energieaufladen. Das 610/620-Duo liefert eine derart phänomenale Performance ab, dass ich selbst den Kollegen

Udo Ratai in der Redaktion beim Fußwippen erwische – ein höchst seltenes Phänomen!

Es ist praktisch egal, welcher Lautsprecher am CS 620D hängt. Mit einer Triangle Zays oder einer PataAkustika, beide mit etwa 90, 92 Dezibel pro Watt und Meter am Start, hat die Stereo-Endstufe leichtes, leichtfüßiges Spiel. Sie hat die Lautsprecher unnachgiebig im Griff, präsentiert eine glaubwürdige, großzügige Bühne und pumpt bei Bedarf auch Partypegel in den Raum. Selbst mit einer Shahinian Arc, verstärkermäßig deutlich anspruchsvoller, Kontrolle einfordernd und wirkungsgradmäßig gute drei, vier Dezibel darunter liegend, kommt die kleine Stereo-Endstufe sehr gut bis exzellent zurecht. Bei normalen Pegeln gibt es überhaupt keinen Grund zum Kritisieren. Geradezu hinreißend lässig bringt die 620 den fantastisch tief reichenden, federnden und konturenscharfen Bass der Shahinian zum Tragen. Auch sind die Crimson frei von überwürzten Präsenz- und Hochtonlagen, was den Langstrecken-Qualitäten in Verbindung mit kritischen Schallwandlern zugute kommt. Und auch mit der Arc geht's eigentlich laut genug. Sicher, wer es darauf anlegt – i.e. yours truly – und bei ruppiger Rockerkost den Pegelregler dauerhaft in die „Nachmittagszone“ (circa „14 bis 17 Uhr“) fährt, der wird mit einer heißen Front und im Extremfall mit einer kleinen, nicht bestellten Abkühlpause belohnt.

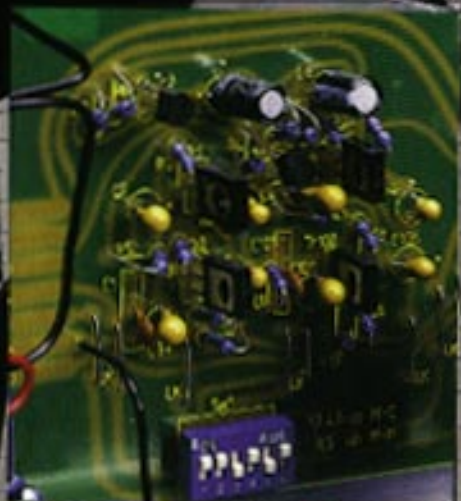
Wie jedoch die Crimson ihre Leistungsgrenzen erreichen, das ist geradezu gentlemanlike, verehrungswürdig. So sanft, aber nachdrücklich dieses Duo schon bei geringsten Lautstärken die Musik zu Worte kommen lässt, so frappierend klar und energetisch ihr Tonfall im weit reichenden „normalen“ Pegelbereich ist, so geschickt verhält sich vor allem die Endstufe kurz vor Ultimo. An der Grenze zum Rechteck beginnt die Endstufe sanft zu komprimieren, anstatt unvermittelt mit

Test Vor-/Endver



Diskret: Kein integriertes Bauteil, nirgends. Das Phonoboard wird per Mäusepiano an MC- oder MM-Systeme angepasst

Schlank: Statt Zwei-Millimeter-Buchsen fürs Lautsprecherkabel sind auch Vier-Millimeter-Versionen lieferbar



Edel: viel Handarbeit, konsequente Sternpunktterdung und noble Slitfoif-Kondensatoren von DNM

Eigenwillig: DIN-Anschlüsse für Plattenspieler und Netzteil, internationaler Cinch-Standard für Line-Quellen



hörbaren Verzerrungen zu schocken – Röhrenverstärker, seid begrüßt! Fast könnte man sich dazu hinreißen lassen, „Best of both worlds“ auszurufen, so stramm, aber dennoch lebendig bringen die Crimson auch störrische Lasten zum Klingen, so harmonisch schützt die Brian-Powell-Schaltung Ohren, Nerven und Equipment vor möglichem Ungemach.

Den geliebten kleinen Vollverstärker Creek 4330, der sich in zahllosen Einsätzen durchaus als Bolidenschreck legitimiert hat, spielt das fantastische Crimson-Minidoppelpaket jedenfalls sauber in Grund und Boden! Wo der integrierte 4330 gelegentlich noch zu knappem hat, nämlich an einem juvenil-drahtigen Grundton, einer nicht allzu tiefen Bühne und punktuell hallogener Aufhellung, da trumpfen die Crimson-Geschwister voll auf und setzen reichlich Musik drauf – Respekt, Respekt!

image x-trakt

Crimson CS 610C und CS 620D trotzen den audiophilen Gewalten mit bewundernswerter Nonchalance, sind im besten Sinne old fashioned and decidedly uncool. Was ja schon wieder cool sein kann. Wo

sonst gibt es für kleines Geld ein richtig feines, voll MC-fähiges Phonoboard? Und keine Fernbedienung? Und superschlanke Gehäuse, die überall Platz finden? Gekichert wird nach den ersten Tönen jedenfalls nicht mehr, nur noch gestaunt, und zum Schluss bleibt reine Musik: Klangkultur und dynamische Power der Crimson sind mindestens zehnmals so groß wie ihre Optik, ach was: hundertmal! Also kusch, kusch, Boliden – Nachsitzen! ●

Komponenten der Testanlage	
Digital-Player:	Linn Ikemi, NAD L-55
Plattenspieler:	Well Tempered Reference
Tonabnehmer:	Dynavector XX-1L
Phono-Entzerrer:	Greenwall RIAA
Vorverstärker:	Shindo Monbrison
Endverstärker:	Dynavector HX-1.2, Audio Note P2SE
Vollverstärker:	Creek 4330, Euphya Alliance 250
Lautsprecher:	Triangle Zays, Shahinian Arc, ATD PataAcustica Kappa, DIY RM10AB
Kabel:	Audioplan, DNM, Furukawa, Purist Audio, Sunwire
Zubehör:	Dynatos P.T.S. 390, Ensemble Honeyplate, Reson Domo, Reson Licon, Sun Leiste, Suchard Edel Zartbitter

image infos



Vorverstärker Crimson CS 610C

Eingänge:4 x Line (Cinch),
.....1 x Phono, externes Netzteil (DIN)
Ausgänge:je 1 x Line Out, Tape Out (Cinch)
Besonderheiten:Phonoboard für MC und
.....MM-Systeme, 4 Gehäusefarben lieferbar
Maße (B/H/T):10/12/40 cm
Gewicht:2,5 kg
Preis:1750 Mark

Endverstärker Crimson CS 620D

Leistung (8/4 Ohm):2 x 50/75 Watt
Eingang:Line In (Cinch)
Ausgänge:1 Paar Lautsprecherbuchsen
.....(2- oder 4-mm-Version)
Besonderheiten:4 Gehäusefarben lieferbar
Maße (B/H/T):10/12/40 cm
Gewicht:4 kg
Preis:1750 Mark
Garantie:36 Monate

image kontakt

S.A.M. GmbH
S 6, 37 – 38, 68161 Mannheim
Telefon: 0621/103217